№ 74. **Der Breslauer Beobachter.** 1842.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 21. Juni. VIII. Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends,** zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu **15** Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6 Uhr.**

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtstraße Nr. **11.**

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Glogauer Hungerthurm.

(Eine Erzählung aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

In den Städten des Fürstenthums entstand ein großer Jubel, als sich die Nachricht von Buschens Gefangennehmung verbreitete. Von allen Seiten kamen Abgeordnete nach Freistadt, wider den grausamen Wüthrich zu klagen. Denn ihn hielt man für die vorzüglichste Ursache des großen Ungemachs, mit dem das Fürstenthum heimgesucht ward im verderblichen Kriege, welche der Stadt Glogau unsägliches Elend bereitete, Freistadt in einen Aschenhaufen verwandelte, Sprottau und Grünberg hart belagerte und das platte Land durch die Plünderungen der fremden Kriegsvölker verwüstete. Da Busch über den Herzog eine große Gewalt ausgeübt und die Güte, mit der er ihn behandelte, das unbeschränkte Zutrauen, das er ihm gewährte, gemißbraucht hatte; so schrieb man ihm allein die großen Gräuel zu, die jedes fühlende Herz mit Abscheu erfüllten. Ueberall freute man sich auf die Rache, mit der man nun das Ungeheuer seine Schuld wollte büßen lassen. Niemanden fiel es ein, zu untersuchen, ob der böse Verdacht mit Recht auf ihm laste; denn der große Haufe hängt am Schein, und die gereizte Erbitterung fällt mordlustig über die Opfer, die in seine Hände gerathen, her, um den schmerzlich empfundenen Racheburst zu kühlen. —

In Glogau veranlaßte die Kunde von Buschens Gefangennehmung einen Ausbruch der Freude, ähnlich dem Taumel, mit dem man lang genährte Erwartungen erfüllt sieht und mühsam errungene Siege feiert. Der Rath versammelte sich sogleich, und ernannte mit einer Eil, als stehe ein großer Gewinn auf dem Spiel, Abgeordnete, die ihn und die Bürgerschaft bei Führung des Prozesses vertreten sollten. Das Loos fiel auf Arnold und Dreißigmark. Letzterer befand sich noch in Freistadt, als ihm Arnold die Vollmacht überbrachte.

In jener Zeit, wo die Macht des Stärkern sich Alles erlaubte, was die ungebändigte Leidenschaft begehrte, und das Recht mit eigenmächtig bewaffneter Hand gewöhnlich gesucht und abgewehrt wurde, behaupteten die Städte das Recht, ohne dem Landesherrn verantwortlich zu sein, über Verbrecher Gericht zu halten, auf die Todesstrafe zu erkennen, und das Urtel, ohne die Bestätigung einer hohen Behörde einzuholen, zu vollziehen. Mit einer Geschwindigkeit, die uns heut unglaublich vorkommt, verfuhr damals die Justiz; denn durch die Folter erzwang sie die Geständnisse, welche den Verbrecher dem Streiche des Nachrichters überlieferten. Der bloße Verdacht stieß oft die Unschuld in die Marterkammer, aus welcher das, in der Todesangst ausgesprochene falsche Geständniß auf das Blutgerüst ohne Erbarmen führte. Wenig Stunden umfaßten den Anfang und das Ende eines Criminalprozesses, und die Hast, mit der das beleidigte Gesetz und die verletzte bürgerliche Ordnung vertheidigt wurde, that einem grausamen Rachegefühl, das denjenigen, den die bessere Sitte erzog, empört, allen möglichen Vorschub. Man verdammte mit einer Eil und Sicherheit, daß die strafende Gerechtigkeit nicht selten die Gestalt eines grausamen Verbrechens, das um so schrecklicher war, weil es aus der gesetzlichen Ordnung hervorging, annahm.

Dreißigmark und Arnold traten mit den Abgeordneten der übrigen Städte, welche Buschens Mißhandlungen ebenfalls erfahren hatten, in die Rathsstube, wo der Burgermeister mit den Rathsherrn ihrer harrte, und brachten in wenig Worten ihre Beschuldigungen gegen Busch vor, ohne dieselben mit nähern und treffenden Beweisen zu unterstützen. Der Burgermeister meinte, daß er die, gegen den Angeschuldigten erhobne Anklage für unzulänglich halte, weil sie sich auf Vergehungen beziehe, welche Busch im Dienst seines Herrn verübt habe. Man könne ihn daher für die grausam verübten Thaten nicht verantwortlich machen, man müsse sich denn das Recht anmaßen wollen, den Fürsten selbst vor die Schranken eines städtischen Gerichts zu fordern. Der Wille des Herzogs sei für ihn Befehl gewesen, und der Diener könne für die ungerechten Thaten seines Herrn nicht büßen, weil man nach dem üblichen Herkommen das Werkzeug nicht bestrafe.

»Wenn aber der Diener seinen Herrn zu der scheußlichen That verleitete,« fragte Arnold mit eindringlichem Ton der Stimme, »wenn er durch Schlauheit und List, und durch Künste der Ueberredung den Willen desselben seiner Bosheit unterwarf; wenn er weiter ging, als es ihm nach dem Willen seines Herrn und nach dem menschlichen Gefühl erlaubt war — auch dann nicht? Wo wäre ein Verbrecher, der sich nicht unter irgend einem Vorwande von der Schuld reinigen könnte, indem es wohl nicht schwer sein dürfte, sich auf Nothwendigkeiten, deren zwingende Aufforderung die schändliche That veranlaßte, zu berufen. Busch veranlaßte den blutigen Tod des Kämmerers Bergmann, indem er den Herzog gegen den rechtlichen Mann auf eine unverantwortliche Weise aufhetzte, und ihm Vergehungen, von denen er rein war, andichtete; er ließ den Herzog Balthasar im Kerker umkommen, weil dieses Verbrechen unmöglich von dem Willen des eigenen Bruders ausgehen konnte; er allein war Ursache, daß die Herrn auf Kontep und Wartenberg eines so jämmerlichen Todes starben, daß die Glogau'schen Rathsherrn im Schloßthurm, dessen Schlüssel er mit sich nahm, da er wie ein Dieb in der Nacht die Stadt verließ, verhungerten. Daß die Schuld dieser scheußlichen Verbrechen fast ganz allein auf ihn fällt, das wird er freilich nicht eingestehen. Denn wer den Muth hat zu ihrer Begehrung, hat auch die Dreistigkeit, wenn nicht alle Auswege verschlossen sind, sich von der Schuld loszulügen.«

»Im Namen der gemarterten Unschuld,« sprach Dreißigmark feierlich, indem eine schwere Thräne seinem Auge entfiel, und die rechte Hand betheuernd von ihm zum Himmel erhoben wurde, »im Namen meines Vaters, dessen starrer, aus der Augenhöhle hervorbrechender Schmerz mir noch gegenwärtig ist, und dessen Angstgestöhn, unter dem seine verdorrte Zunge raselte, mein Ohr noch immer hört; im Namen der heiligen

Gerechtigkeit, die das Schwerdt zur Rache über die freche Bosheit führt, und vor deren verhülltem Angesicht das Ansehn der Person nicht beachtet wird, fordere ich Euch auf, an dem Mörder selbst Rache zu nehmen, oder ihn unserer Gewalt zu überliefern. Dem Grausamen, der die laute Stimme des menschlichen Gefühls nicht hörte, und das Erbarmen, wie laut auch das Stöhnen der Angst es erflehte, nicht kannte, o ihm werde keine Schonung und keine Gnade. Seines Gleichen findet man nicht in den Mördergruben der Wölfe. Wehe dem, der den Greuel rächen kann, aber bei dem Geheul, mit dem die beleidigte Unschuld zum Himmel schreit, sein Ohr verstopft! Er pflegt mit hätschelnder Hand die Schande, und tränkt an der schaamlosen Brust sclavischer Erniedrigung das Verbrechen, und die tausendfältige Kunst seiner Rotten. Die Obrigkeit führe das Schwert nicht umsonst, denn sie ist von Gott verordnet, und berufen, Rache zu nehmen an denen, die das Böses thun. Der Krieg, den der Muthwille anzündete, dessen Schlangengeißel Busch mit der Zärtlichkeit eines Höllengeistes führte, und an dessen Jammergeschrei sich sein schalkhaftes Herz ergötzte, ha! diesen Krieg, der diejenigen, die ihn ins Land riefen, verderbt hat, verwandelte auch diese Stadt — nein! nimmermehr könnt Ihrs vergessen haben — in einen Aschenhaufen. Wo Ihr hinblickt, ja auf der Brandstätte, wo Eure Häuser standen, schreit Euch das Elend an mit heiserer Stimme. Wie Gespenster der Nacht schleichen die Verarmten umher. Fragt die Bettler, die Euch um ein Almosen anflehen, und sie werden Euch heulend antworten: Busch hat die Nackenden hinausgetrieben in die Wüste! und ich rufe mit ihnen: Busch hat die Unschuld mit Hunger zu Tode gequält! Der Tag der Rache ist gekommen. Steht auf, ihr Furchtsamen, und schüttelt die Fesseln ab, die mit schmerzlichem Druck Euch verwundeten, und deren tiefe Schmach den freien Bürgersinn von Euch nahm. Oeffnet die Augen! Die Nebel, von denen umhüllt die Tyrannenfaust Euch schreckte, sind zerrissen, und weder Kerker noch Schwert schreckt Euch zurück von Eurer Pflicht. Auf! auf! Versöhnt die Erwürgten durch gerechte Strafe an ihrem Mörder!«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der Branntwein.

Ein Wort zu seiner Zeit.

Die verführerische Gewalt von Getränken, welche den meisten Gaumen wohlschmeckend sind, welche das Gemüth aufregen und auf eine träumerische Weise den Geist in phantastische Bewegung versetzen, hat die Menschen seit uralten Zeiten dahin gebracht, daß sie sich dem Genusse solcher Arzneimittel ergaben. Im glücklichen Süden, welcher den Weinstock erzeugte, spricht schon Moses und Homer von dem Gebrauche des gegohrnen Saftes dieser Frucht. Aber die Alten, welche unserer Zeit in den meisten Stücken als Muster der Mäßigkeit aufgeführt werden können, hielten es ganz allgemein für unangemessen, diesen Saft rein zu trinken, sie vermischten ihn vielmehr mit Wasser, und nur erst in spätern Zeiten, als Ueppigkeit und Genußsucht den Verfall des Römerreiches bereiteten, ward der ungemischte Wein zum gewöhnlicheren Getränk, der Branntwein aber war dem Alterthume unbekannt. Es war den Völkern germanischen Stammes vorbehalten, diese Pest des Menschengeschlechts, die verderblichste Entdeckung, welche je gemacht worden ist, auf Erden zu verbreiten. Die Kunst, durch Gährung organischer Säfte spirituöse Flüssigkeiten zu bereiten, war zwar bei den Völkern des Nordens von Alters her bekannt. So machen die Tartaren aus dem Kumyß, der gesäuerten Pferdemilch, einen starken geistigen Trank, die sarmatischen und germanischen Stämme bereiteten aus Honig, Fruchtsäften und Wasser, später aber aus gekeimtem Getreide den in allen Sagen gepriesenen Meth, die Freude des Gelages; ein Getränk, das indessen doch mehr Aehnlichkeit mit dem Biere, als mit dem Branntwein und nur die Stärke eines gewöhnlichen Weines hatte, an Schädlichkeit unserm Branntwein durchaus nicht zu vergleichen. Diese letztere ward erst um die Zeit der Entdeckung von Amerika als Getränk allgemein bekannt. Wie das Kind, nachdem es sich von der Brust der Mutter entwöhnt, zu stärkeren Getränken greift, so hatte das Menschengeschlecht, als es sich vom Busen der Natur abwandte, schädliche Künsteleien an die Stelle ihrer milden Gaben gesetzt.

Immer weiter dehnte das furchtbare Gift seine verderbliche Herrschaft aus. Die entdeckten Länder Ost- und Westindiens boten reiche Mittel dar, ihm eine noch verführerischere Gestalt zu geben. Die Milch der Kokosnus und der Reis wurden zum Arak, der Saft des Zuckerrohrs und Ahorns zum Tasia und Rum destillirt, während die Europäer aus den Resten des Weins ihren Franzbranntwein und Cognak, aus Hafer den Whisky, endlich aus Kartoffeln jenes widerliche Destillat verfertigen lernten, das bereits Millionen von Menschen vor der Zeit in Schande, Elend, Verzweiflung und Tod gestürzt hat.

Wir schildern nicht unwahr. Das entmannte Europa ist ist dem Branntwein Preis gegeben, ja es existirt fast nur durch ihn. Entzieht dem Pöbel dieses Getränk und seine zügellose Wuth wird nichts mehr heilig und ehrwürdig achten. Führt die Soldaten ohne Branntwein ins Feld, und sie werden statt des Muthes des Kriegers die Schwäche des Siechen zeigen; des gewohnten Reizmittels beraubt, werden sie der geringsten Anstrengung erliegen — ja der dritte Theil des Volkes, zum Mindesten gerechnet, kann ein Getränk nicht mehr entbehren, dessen verderbliche Wirkungen doch jeder Tag vor das Auge des Beobachters führt.

Will man noch mehr? Geht in das Innere Amerika's und sucht die schönen und edlen Menschen, welche die ersten Schiffer Europa's als Kinder der Sonne und Wunder des Ostens begrüßten. Wo sind diese glücklichen Stämme? — Verschwunden, vertilgt von der Erde. Dort feilschen ihre letzten Enkel mit dem betrügerischen Pelzhändler um die Felle, den gesparten Ertrag eines Jahres. Sie brauchen Pulver, Flinten und Zeuche zu Kleidern, das Weib daheim begehrt wohl einen Putz zu ihrer Freude. Aber der Pelzhändler reicht mit der Gastfreiheit des Teufels dem armen Betrogenen die Flasche. Und unwiderstehliche Gier bemächtigt sich des Verblendeten, er giebt seinen Schatz, sein Alles hin und erhält dafür Branntwein! — Geht an die Küsten von Afrika. Der Vater verkauft den Sohn, der Herrscher sein Volk, der Sieger den Besiegten — was schließt den Handel? Branntwein. Und nun kehrt noch einmal zurück. Besucht Eure tausend Trinkstuben und Schnappsläden, seht das Gedränge der Menge, den letzten sauer erworbenen Groschen auf dem Schenktische, Weib und Kind daheim in Hunger, Lumpen und Thränen, den Mann betäubt, entnervt, siech, gierig und unersättlich nach dem Gifte des Leibes und der Seele.

Das ist der Branntwein!

Nationen fielen unter dem Schwerdte — aber das Schwerdt bändigt den Uebermuth, es vertheidigt das Vaterland, es rächt die Ehre, es ist die Zierde des Mannes; es giebt der Gewaltthat Raum, aber es zügelt sie auch. Tausende von Leichen bedecken die Schlachtfelder, wo der Blitz des Pulvers leuchtete — aber das Pulver sprengt Felsen und bricht Kanälen und Straßen den Weg, es tödtet den Tyrannen der Luft und den Tyrannen der Ebene.

Was aber thut der Branntwein Gutes? Nur die Schwäche, die er selber erzeugt hat, hebt er für Augenblicke, um sie desto sicherer, in desto höherem Grade wider hervorzubringen; nur der moralischen Entnervung dient er zum Hebel; er erweckt kein großes Gefühl, er stählt keine edle Kraft, er kann in keines Dichters Liede leben. Er ist der Geist der Gemeinheit, auf Fässer gezogen und als Waare verkauft.

Wir wissen Alles, was man zur Vertheidigung — ja zum Lobe des Branntweins hat sagen wollen. Seine medizinischen Wirkungen werden gerühmt, er soll für stumpfe und unempfängliche Nerven ein Reizmittel, ein Labsal sein, dem Ermatteten neue Kräfte in die Adern gießen und ihm die Anstrengung erleichtern. Armer Herkules, armer Milo von Croton; Ihr wäret ganz andere Leute gewesen, wenn ihr Branntwein getrunken hättet! Zwar Herkules erschlug mit der Keule den nemäischen Löwen — es ist die große Frage, ob im ganzen civilisirten Europa noch ein Mann lebt, der ihm das nachthut. Milo von Croton hielt einen wüthenden Stier am Hinterhufe und zog das gewaltige Thier rückwärts. Aber ich glaube gewiß, daß wenn Einer dieser Männer ein Achtelquart Kartoffelbranntwein getrunken hätte, er betäubt zur Erde gefallen wäre, und heut zu Tage ist ein halbes Quart für jeden Lump eine Kleinigkeit. Und dann sehe man ihn an in seiner Begeisterung und in seiner Kühnheit, wenn es dem Teufel Trunkenheit gefällt, dem Teufel Zorn Platz zu machen. Nur der Arzt sollte den Branntwein anwen-

den dürfen, auch er würde ihn sehr selten gebrauchen, wenn nicht die Gewohnheit selbst das Schädlichste zum Bedürfniß erheben könnte. Mäßigkeitsvereine, nach dem Muster der amerikanischen und englischen, sollten sich aller Orten erheben, um das Menschengeschlecht der Tyrannei des Branntweins zu entziehen. Die Frauen sollten ihren mächtigen Einfluß dazu anwenden, die Männer zu bessern. Geistliche, Lehrer des Volks, alle Menschenfreunde, so weit die Sonne Gottes leuchtet, sollten predigend, warnend, durch Beispiel und Wort, von dem Genusse des Branntweins abmahnen. Und nach und nach — das ist leider gewiß — wird und kann eine so tief in's Leben eingewurzelte Gewohnheit beschränkt und besiegt werden. Aber wenn nur alle gute Menschen einmal werkthätig so heiligem Zwecke nachstrebten, Mit- und Nachwelt aus der tiefen Versunkenheit zu erheben, worein der Branntwein das Volk versetzt hat, so ist es gewiß, daß dieses Ziel erreicht werden könnte. J. W.

Abschied und Wiedersehen.

Gedicht im Gebirgsdialekt von S.

(Beschluß.)

Wiedersehn.

Guten Tag mein schönes Kind,
Muß man sehen wat du machest,
Ob du weinest oder lachest,
Ob du mich ooch treu noch bist.
Komme grade von Berlin,
Hab viel gesehen und erfahren,
In den 2½ ben Jahren.
Wo ich dort gewesen,
Ist ein Stadt sehr schön gebaut,
Hat die Hoiser groß und schön,
Ist kee Entziges zu kleen,
Wie man hier in Schlesing schaut.
Auch in Potsdamm war ich auch,
Hab den König oft gesehn,
Wenn ich that auf Wache stehn,
Denn dat ist Soldaten brauch;
Und dat ich an dich gedacht,
Muß ich als ein Liebeszeichen
Zum Geschenk ein Tuch dir reichen,
Wat ich mit aus Berlin gebracht.
Aber Schätzgen sag mich nun,
Thu mich treulich man verzehlen,
Schätzgen thu mich nichts verheelen,
Wie ich dich gefallen thu,
Gelt ich habe schönen Staat,
Schau nur an den rothen Kragen,
Sieh mich nur den Säbel tragen,
Ja davor bin ich Soldat.

Antwort.

Bis willkumma, lieber Corle,
Denn ich bin au gar zu fruh,
Denn mir war no dir su bange,
Weel ich dich ne suh su lange.
Fer duos noie Tüchla dank ich schien,
Aber wort zum Ohgedenka,
War ich dir an rutha Brustlotz schenka;
Olles wuos du o dem Leebe host,
Stieht dir dos es ist an Lust,
An der blanke Sabel o der Sete,
Glänzt wie pures Guld vo Weta,
Ober hier ei denner Bauerkloft,
Worst au racht zommagerostt;
Sei mir doch mit tausend Freda,
Gelt du wirst asu dich wieder kleda,
An wir seen Annonder immer gut,
Tändaln, lacha ols mit fruha Muth,
Wir robottza uf der Wiese,
Du me Corl, ich Deene Onne Liese.

Lokales.

Die diesjährige Gewerbe-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Frau Buchbinderin S. Striegner (Naschmarkt Nr. 54) hat 28 Gegenstände geliefert, unter denen sich einige Bücherbände vortheilhaft auszeichnen, und Herr Buchbinder Th. Bergmann (Naschmarkt Nr. 54) hat den Trauerwagen Napoleons dem Original treu nachgebildet, als Damen-Toilette zu gebrauchen, dargestellt. Das Ganze ist höchst kunstreich, und mit dem größten Fleiß gearbeitet, aber ein Leichenwagen als Toilette ist und bleibt eine so barocke Idee, wie die jenes Gelehrten, der sich Virgils Aeneide zum pot de chambre einrichten ließ. — Als sehr naturgetreue Darstellungen ist ein Blumenbouquett und eine Glasschale mit Wachsfrüchten zu rühmen; ihr Verfertiger, der Wachswaarenfabrikant C. W. Schnepel, Albrechtsstraße Nr. 11 hat sich darin in der That als Meister bewährt. — In dem großen Zimmer links, befinden sich die saubern Arbeiten des wackern Drechslermeister Wolter, (gr. Groschengasse Nr. 2); unter ihnen nimmt besonders ein Doppel-Spinnrad mit Hin- und Herbewegung das Interesse in Anspruch. — Sehr zierlich nehmen sich die Arbeiten des Korbmacher Meyer (Messergasse Nr. 30) aus; außer mehreren sehr niedlichen Körbchen zeichnen sich ein Damenschreibtisch und ein Lehnsessel im gothischen Style durch gefällige Form und Leichtigkeit aus. — Der als tüchtiger Meister seines Faches bekannte Maler Bossard, (Carlsstraße Nr. 2) hat ein geschnittenes Wand-Ornament in Baroc-Styl aufgestellt, das zu einem Altar oder Camin-Aufsatz, Jouwelen-Schrank, rc. angewendet werden kann, und sehr brav gedacht und durchgeführt ist. — Ein Barbier aus Glatz, Herr Joseph Köseler, hat sich die Mühe gegeben, aus einer Unmasse von Käfern aller Gattungen und Größen das Jagdschloß Moritzburg in Sachsen darzustellen; die Arbeit zeigt von einem eisernen Fleiße, und ist als Künstelei erwähnenswerth, aber gehört denn so etwas eigentlich in eine Gewerbe-Ausstellung?

(Fortsetzung folgt.)

*** Am 13. d. M. wurde der Leichnam des am 11. desselben Monats in der Oder verunglückten Schiffers Gottfried Hanke gefunden.

*** In der vorigen Woche sind auf hiesigen Getreidemarkt vom Lande gebracht und verkauft worden: 932 Schffl. Weizen, 1151 Schffl. Roggen, 264 Schffl. Gerste und 444 Schffl. Hafer.

*** In derselben Zeit sind auf der obern Oder hier angekommen: 34 Schiffe mit Eisen, 34 Schiffe mit Zink, 2 Schiffe mit Blech, 2 Schiffe mit Blei, 3 Schiffe mit Kalk, 2 Schiffe mit Steinkohlen, 2 Schiffe mit Maurerziegeln, 15 Schiffe mit Weizen, 2 Schiffe mit Mehl, 1 Schiff mit Butter, 43 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Schiffsbauholz, 42 Gänge Brennholz und 141 Gänge Bauholz.

*** (Verschönerung.) In voriger Woche wurden folgende Häuser neu abgefärbt: kleine Groschengasse Nr. 34, Vorwerksgasse Nr. 4, und Hummerei Nr. 29; — vor dem Hause Nr. 17 in der Gartenstraße wurden Granitplatten gelegt.

*** (Eisenbahn.) In der vierten Woche sind zwischen Breslau und Ohlau 5293 Passagiere gefahren; die Einnahme dafür belief sich auf 1806 Thaler. In den ersten vier Wochen vom 22. Mai bis 19. Juni sind 25977 Personen gefahren, welche einen Ertrag von 9561 Rthlr. gaben.

*** (Festfahrten.) Vorige Woche fand die jährliche große Festfahrt des sogenannten »Schiffahrt-Vereins« nach Treschen statt. Leider verstattete das höchst ungünstige Wetter die projektirte Illumination und das Feuerwerk nicht, auf welches sich Tausende von Breslau's Bewohnern gefreut hatten; die Theilnehmer, weit über 200 Personen stark, legten daher den Weg von Pirscham nach Breslau zu Fuß zurück, und die Schiffahrt ward bis auf den 20. verschoben. — Am Sonntage den 19. Juni unternahm die Privatgesellschaft Lätitia, von einem Musikchor begleitet, eine Festfahrt auf der Eisenbahn nach Ohlau, — im Laufe dieser Woche werden die Weberbauerschen Gäste eine Fahrt nach Sandberg, oder gleichfalls nach Ohlau unternehmen, bei welcher es an Fidelität gewiß nicht fehlen wird; — die sehr zahlreiche Gesellschaft Urania wird, wie man hört, ebenfalls dem nachbarlichen Ohlau einen baldigen Besuch abstatten. — Nun möchte ich doch wissen, wo es ein lustigeres Völkchen giebt, als uns Breslauer!

Welt-Begebenheiten.

(Noch eine Entdeckung durch die Raben.) Am 28. April dieses Jahres ist einer der furchtbarsten Raubmorde zu Csora, drei Stunden von Karlsburg entdeckt worden. Um und über einem seitwärts gelegenen Hause des besagten Dorfs, sah man am 28. April ungeheuer viel Raben ziehen, was den Bewohnern des Orts nicht wenig auffallen mußte. Man begab sich daher an Ort und Stelle, fand das Haus ausgeraubt, und die Eigenthümer desselben auf's Grausamste mißhandelt, verstümmelt und ermordet. — Die Raubmörder sind noch nicht eingebracht.

(Spanische Räuber.) Wir erzählten vor einiger Zeit, von den Vorkehrungen, welche von den spanischen Behörden gegen den Räuber Felize in Catalonien ergriffen worden seien. Die Befehle der Regierung sind aber nicht unerwidert geblieben. Der Räuberhauptmann hat ihrer Bekanntmachung einen Bando entgegengesetzt, in welchem er erklärt, alle Obrigkeiten und Einwohner, die bei seiner Annäherung die Sturmglocken ziehen, und Widerstand leisten würden, sollten von ihm niedergeschossen werden. — Unter den Autoren des Fürstschen Verlags hat diese Nachricht den größten Enthusiasmus erregt. Sie haben eine Adresse an Felize gerichtet, in der sie ihn wegen seines muthigen Benehmens belobigen, zur Standhaftigkeit ermahnen und ihn um nähere Angaben über seine Lebensverhältnisse — die letztern jedoch in deutscher Sprache — ersuchen.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 11. bis 17. Juni sind in Breslau als verstorben angemeldet 53 Personen (27 männl., 26 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 0; unter einem Jahre 16; von 1 — 5 Jahren 9; von 5 — 10 Jahren 2; von 10 — 20 Jahren 0; von 20 — 30 Jahren 3; von 30 — 40 Jahren 8; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 4; von 60 — 70 Jahren 3; von 70 — 80 Jahren 4; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital........3.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....3.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....2.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt..........1.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe............1.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	Alter M.
Juni					
7.	d. Gensd'arm Jesdinsky S. . . .	ev.	Schlagfluß . . .	—	¼
8.	d. Todtengräber Unger S.	ev.	Leberverschleim. .	2	9
9.	Dienstbotin Th. Flaß	kath.	Brustwassersucht	51	—
	Rittmeisterwttw. H. Schnuppe .	ev.	gastr. Fieber . .	62	—
10.	Tagarb. A. Klose	kath.	Lungenschwinds.	57	—
	d. Zuckersiedereiarb. Mittmann Fr.	kath.	Lungenschwinds.	34	—
	d. Organist Fischer S.	ev.	Krämpfe	—	¼
	d. Bäcker H. Welke S.	ev.	Krämpfe	1	—
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe.	—	½
	Stadthebamme W. Müller	kath.	Lungenschwdsf. .	43	—
	1 unehl. S.	ev.	Darmschwinds. .	—	7
	1u nehl. S.	ev.	Schlagfluß . . .	—	6
	Schifferknecht G. Hanke	ev.	Ertrunken . . .	36	—
11.	Handelsmann J. Markus	jüd.	Luftröhrenschwf.	37	—
	Partikulier F. Galetschky	ev.	Lungenschlag . .	69	11
	d. Tischler E. Wolff T.	ev.	rheum. Mag. enz.	7	8
	1 unehl. T.	ev.	Lungenentzünd. .	—	4½
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	3
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung . . .	—	2⅔
12.	d. Hirten Wirth Fr.	ev.	Wassersucht . . .	44	—
12.	Schlosserwttw. E. Schönwitz . .	kath.	Wassersucht . . .	74	—
	d. Lithographen Lilienfeld Fr. . .	jüd.	Unterleibsentz. .	32	6
	d. Tagarb. Rademacher S.	kath.	Krämpfe	—	¼
	Musketier M. Pietrack	kath.	Nervenfieber. . .	21	7
	Bergmann G. Knoblich	ev.	Zehrfieber	48	—
	d. Dr. med. Fischer Fr.	kath.	Auszehrung . . .	48	—
	Schornsteinfegergef. E. Kunze . .	kath.	Schwindsucht . .	36	—
	d. Tagarb. Frost S.	ev.	Gehirnh. wassers.	—	2
13.	d. Zimmergef. Benker T.	ev.	Auszehrung . . .	19	—
	Schneider Ch. Gerke	ev.	Lungenschwinds.	78	9
	d. Schneider Gebhardt S.	ev.	Auszehrung . . .	—	5
14.	d. Hutmacher Groch T.	ev.	Schafblattern .	3	7
	d. Goldarb. Hausmann S.	ref.	gast. nerv. Fieb.	9	6
	d. Tischler Uhl Fr.	ev.	Lungenschwinds.	36	4
	d. Hürdlerknecht Auras S.	ev.	Krämpfe	1	5
	d. Handlungsbuchhlt. Geyder S.	ev.	Bräune	4	8
	d. Kutscher Kretschmer S.	ev.	Lungenschlagfluß	2	8
	d. Korbmacher Götz T.	ev.	Krämpfe	—	4½
	Schuhmachergef. E. Krisch	ev.	Blattern	33	4
15.	d. Federposenfabrik. Meyer Fr. .	ev.	Lungenlähmung	51	10
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung		1
	Tagarb. Wittwe Wiesner	ev.	Alterschwäche . .	79	—
	Musketier A. Kaschel	ev.	Nervenfieber . .	20	2
	Kürschner F. Meudtner	ev.	Schlagfluß . . .	74	—
	Wattenmacherin R. Krosch	ev.	Brustwassers. . .	58	—
	d. Kaufmann W. Karnasch Fr. .	kath.	Entbind. Folgen	35	—
	Kürschnergef. O. Trödel S. . . .	kath.	Krämpfe	2	10
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung . . .	—	1¼
	d. Tagarb. Riedel S.	ev.	Scharlachfieber .	2	—
	d. Maurergef. Gierth T.	ev.	Gehirnwassers. .	4	—
16.	Dienstmädchen E. Dittrich	ev.	gast. nerv. Fieber	19	—
	Dienstmädchen A. Krebs	ev.	org. Hirnleiden .	21	—
	Tagarbeiterwtt. E. Bartsch	ev.	Zehrfieber	63	—
	d. Goldarb. Büttner T.	ev.	Darmgicht . . .	—	3½
	d. Tagarb. Neumann T.	ev.	Krämpfe	—	2½
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	3

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An den Musketier vom 10. Inf. Regimt. P. Erdmann vom 14. d. M.
2) An den Lohnfuhrmann Bruneck vom 15. d. M.
3) An Frau Canzlist Krause Breite Straße Nr. 49, v. 17. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 20. Juni 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 21. Juni, zum 10ten Male: „Einen Jux will er sich machen." Posse mit Gesang in 4 Akten von Nestroy.

Vermischte Anzeigen.

Ein **Hand-Wagen** steht zum Verkauf Altbüßerstraße Nr. 36. Das Nähere daselbst zu erfragen. **Rößler.**

Verloren eine Brille,

Sonntag Abends vom weißen Adler bis zum König von Ungarn. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung beim Goldarbeiter

Herrn **Endemann**,

Ohlauerstraße, neben der goldnen Krone, abzugeben.



Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß meine abgerichteten Thiere, bestehend aus **Affen, Hasen** und **Kunstpferden**, nur noch kurze Zeit hier auf dem Tauenzienplatz in der Bude links, zu sehen sind.

Erster Platz: 5 Sgr., Zweiter: 2½ Sgr. und Dritter 1½ Sgr.

Sonnenfeld.

Reisegelegenheit

nach

Salzbrunn und Altwasser.

Einem hochzuverehrenden und besonders resp. reisenden Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß auch dieses Jahr, und zwar vom 24. d. M. ab, eine Personen-Gelegenheit wöchentlich 3 mal, während der Badezeit, von hier nach Breslau und von da wieder zurück geht. — Auch wird Badegut durch meine Frachtwagen, welche wöchentlich ebenfalls 3 mal nach und von Breslau fahren, nach hier und Altwasser, auch wieder retour, prompt und sicher befördert. — Das Nähere ist zu erfahren hier bei mir selbst und in Breslau bei G. Müller, Schmiedebrücke Nr. 51 im weißen Hause.

Salzbrunn, den 18. Juni 1842.

F. G. Krause.

Ein kräftiger Knabe

rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Steindruckerei zu erlernen, kann sich melden

Neumarkt Nr. 9.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.